

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 48, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 48
Jahrespreis 28. 000.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltenen Zeilen oder deren Raum 25 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Pf., einwöchige Anzeigen 30 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 81.

Donnerstag, den 5. April 1917.

24. Jahrg.

Die Rolle des Proletariats.

Die russische Revolution ist vor allem das Werk der Arbeiter, sofern demjenigen das Werk zu eigen gehört, der die Tat verrichtet hat. Ohne das Kühne und kluge Vorgehen der Dumaparteien wäre es nicht möglich gewesen, das alte todgeweihte System so rasch zu enthaupten; aber der Dumablok benötigte nur die Gelegenheit, die Revolution, die von den Arbeitern bereits in Gang gebracht war, zu vollenden. Nur der Uebertritt der Petersburger Garnison konnte dem Aufstand Sieg verleihen; allein wie hätten die Soldaten „meutern“ können, wenn sie nicht an einer kampfkraftigen Volksmacht Anschluß gefunden hätten? Auf Reden, Programme, Parlamentsbeschlüsse hin wird niemand Kopf und Kragen dranlegen. Im Anfang war auch hier die Tat — die Tat der Arbeiter. Die ersten Meldungen führten den Aufstand in Petersburg auf die Lebensmittelnot zurück, sprachen damit jedoch bloß eine Halbwahrheit aus. Der Hunger hat auch politisch Gleichgültige aufgereizt, hat den Einfluß der revolutionären sozialistischen Arbeiterpartei weit über den Kreis ihrer geistigen Einwirkungen verbreitet. Er hat die Spannung der Kräfte bis zum Entschluß der Verzweiflung erhöht. Indes ging der Aufstand fast von Beginn an sein großes politisches Ziel aus und verrät in jedem Zuge die Kriegführung, deren Strategie und Taktik der russische Arbeiter in der Revolution des Jahres 1905 ausgebildet hat.

Der russische Arbeiter ist der Schöpfer der proletarischen Form der Revolution. Die vorangehenden Revolutionen waren zwar nach der Hauptzahl ihrer Kämpfer allesamt gleichfalls proletarisch, vom handarbeitenden Volk getragen, mit seinem Blute erkauft; aber die Bewegungsform der Aufstände war die aus älteren Klassenkämpfen überlieferte. Organisation und Streik bildeten die Kriegsmittel und Kriegsmethoden der Revolution von 1905, bildeten dies in solchem Maße, so vorherrschend, daß auch alle nichtproletarischen Revolutionäre bis zu den Mittelschülern, den Beamten und Verzten nach diesen Mitteln und Methoden griffen. Der Verlauf der russischen Revolution in Petersburg war zu rasch, führte zu unmittelbar zum Siege, um den Wirkungen des allgemeinen Ausstandes vollen Raum zu geben. Über den Ausstand begleitend als starke Helfer die Straßenkämpfe, die Organisation mit den rasch gewählten Arbeiterdeputierten an der Spitze lenkte sie; für die machtvolle Stellung des Arbeiters unter den revolutionären Gewalten, die jetzt Rußland beherrschen, ist die Streikmöglichkeit geradezu entscheidend. Mit der Drohung des Streiks hält der Arbeiter die Eisenbahnen, die Telegraphen, die Munitionsfabriken, die Stadt- und Armeeverpflegung — Krieg und Frieden unter seiner Faust.

Es scheint widerspruchsvoll, daß die besondere Stellung des Arbeiters im Produktionsprozeß gerade in Rußland ihr schärfste politische Ausprägung gefunden hat, in dem Land mit der — am Volls- und Staatsganzem gemessen — verhältnismäßig schwächsten und jüngsten Industrie. Und der Widerpruch vertieft sich, wenn wir erwägen, wie jung die proletarische Bewegung in Rußland ist, wie rein wirtschaftlich, aus der Tagesnot geboren, völlig unbegleitet von allen politischen Gedanken, ihre ersten Regungen waren. Im eigentlichen Großrußland bildet der Petersburger Arbeiterstand vom Jahre 1896 den Ausgangspunkt, den ersten Anfang. Der Kampf ging um die Verkürzung der Arbeitszeit von dreizehn auf zehneinhalb Stunden; politische Gedanken suchten die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre heranzubringen, die aber fast ausschließlich aus Zugehörigen der gebildeten Schichten bestanden und vorwiegend „revolutionäre Spezialisten“ (Wassiljow) waren ohne wahren Zusammenhang mit den Massen. Es gab sozialistische Strömungen und Kreise, aber außer Berührung mit dem Proletariat, und es hob eine proletarische Bewegung an, aber aus den Lebensnöten, die von der Arbeitsverfassung in den Fabriken und Werkstätten unmittelbar erzeugt werden, ungeleitet und unerleuchtet durch die sozialistische Idee. Das gilt im großen und ganzen auch von der gewaltigen Streikbewegung, die in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts die Industriestädte des Südens Charkow, Koston am Don, Jekaterinow, Odessa, Tiflis überspülte. In der Streikbewegung traten Sozialisten als Redner auf ihre Worte fanden Wiederhall in den Streikforderungen der Arbeiter; doch wenn der Kampf erlosch, war meist dies alles wie verweht, oder es setzte gar wie in Charkow und zum Teil in Koston eine rückläufige Bewegung ein. Für diese Zeit ist nichts bezeichnender als die Tatsache, daß mehrere der Ausstände, wie zum Beispiel der in Odessa, aus den Subalternen Organisationen entsprangen, Organisationen, die von der Polizei gegründet waren, um im zäsuristischen Sinne die Wirtschaftsnöte der Arbeiter politisch auszubuten. Die sozialistischen Agitatoren der Intelligenz konnten umso weniger nachhaltig wirken, als sie in ihrer rein politischen Denkart den gewerkschaftlichen Fragen nicht Zeit und Kräfte gewidmet hatten.

Raum verändert finden wir diese Lage der Dinge in den letzten Monaten des Jahres 1904, als die Niederlagen in der Mandschurei und die Ermordung Plehows die liberale „Gesellschaft“ in Wägung versetzt hatten. Die Semstwo-

greffe mit ihren Rundgebungen und Programmformulierungen wurden begleitet von Rundgebungen der Studenten. Daneben gingen zwar zahlreiche, jedoch zusammenhänglos und meist rein wirtschaftliche Bewegungen entzündungen, die Ausstände der Arbeiter. „Die Notwendigkeit des Auftretens des Proletariats wurde immer dringender, was auch in der Partei erkannt wurde; dem Proletariat war diese Notwendigkeit indes noch nicht bewußt. ... Infolgedessen wurden die Sozialdemokraten vor den Vertretern der liberalen und demokratischen Kreise gänzlich und verhöhnt. Wo ist eigentlich euer Proletariat, fragten sie uns bissig und giftig; warum tritt es nicht auf?“ (Tscherewanin.) Die Tätigkeit der sozialistischen Parteien mußte sich zum größten Teil auf den „Zeldzug gegen die Semstvos“ beschränken; die sozialdemokratische Intelligenz erschien auf den Banketten der Liberalen und Demokraten, um durch scharfe Reden deren mitteres Wesen vorwärtszutreiben. Doch hatte das befreiende Ergebnis geringen Erfolg. So lange die hebende und drängende Macht der Masse fehlte, war es nur der natürliche Ausdruck der Kraftverhältnisse, daß die Semstwokundgebungen halb und halb in die Bittform ausliefen und das Ziel des Geforderten lahmere Halbkonstitutionalismus blieb. Unter der Autokratie wankte der Boden, doch den Fallenden zu stützen, fehlte die starke Faust.

Wohl niemals hat sich die Stellung, die der Arbeiter im modernen Gesellschaftsaufbau einnimmt, so deutlich ausgesprochen wie in jenen Tagen eines kraftlosen Stodes der revolutionären Bewegung. Alle Bedingungen eines raschen sieghaften Fortschreitens schienen gegeben, die geistigen in der vollkommenen Ausbildung und Verbreitung der liberalen, demokratischen und sozialistischen Idee, die moralischen in der Bloßstellung des schmählich besieigten Zarentums, seiner an sich selbst irre gewordenen Armee, die politischen in einem schwankenden, unsicheren, zu ängstlichen Zugeständnissen bereiten Ministerium. Dennoch ging es nicht vorwärts, denn eines fehlte, das Entscheidende: der Massenträger des Geschehens, der Arbeiter. Aber als dieser dann am 22. Jänner 1905 endlich die Bühne betrat, da war auch von Stunde an die Revolution mit all ihren lösenden, zerstörenden, heilenden und neu schaffenden Riesenkräften im Gange. Und merkwürdig! Es war nicht einmal der sozialistische Proletariat, der die Wunder vollbrachte; es war die unter dem wohlwollenden Mitwirken der Polizei gegründete, von einem Gefängnisgeisteslichen geleitete „Petersburger Gesellschaft der Fabrikarbeiter“. Wohl hatte die Anhänger Gapon und ihn selbst zuletzt eine revolutionäre Aufregung ergriffen, wohl vermochte der Einfluß sozialistischer Agitatoren in die berühmte Witte an den Kaiser streng demokratische, sozialdemokratische und revolutionäre Forderungen wie den Achtstundentag, die verfassungsgebende Versammlung, die Abschaffung des privaten Grundbesitzes einzufügen. Doch die Gedanken einer proletarischen Umwälzung lebten in den Arbeitern Gapon mit der knechtischen und kindischen Vorstellung friedlich gestellt, als dürfte und könnte ein Volk seine Selbstmacht, seine „Souveränität“, als dürften und könnten die Arbeiter ihre gewerkschaftlichen Lebensbedürfnisse von einem Autokraten verlangen und erlangen.

Und dennoch war es der Geburtstag der russischen Revolution. Das schreckliche Blutbad, das die Maschinengewehre des Zaren unter den mit friedlicher, zutraulicher Bitte Klärenden anrichtet, hat in wenigen Stunden einen grausamen, aber eindringlichen Lehrgang an den russischen Ar-

beitern vollzogen. In der nicht mehr abbrechenden Folge von Streiks, die stets deutlicher ihren politischen Zweck ausformten, verwirklichte sich die innere Durchdringung der dämonischen Kraft des Proletariats mit der leitenden, ordnenden, zielsetzenden, sozialistischen Idee. Was bedeuteten noch die Semstwokongresse, die Bankette der Demokraten? Sie waren zum Beiwert geworden. Handeshand schritt über den Schauplatz des Kampfes der erwachte Riese des arbeitenden Volkes. Und so ganz beherrschte er nicht nur das äußerliche Sichern, sondern formte auch die innere Gestalt des revolutionären Werdens nach dem Ebenbild seines Geistes, daß nun alle Schichten der Gesellschaft, soweit sie tätig an der Revolution teilnahmen, die Tätigkeitsform des Auslandes sich zu eigen machten. Der siegreiche Oktoberkampf mit seinem Ausklang der Oktoberverfassung war ein Streik aller. Es ist noch niemals genug gewürdigt, in seiner geschichtsphilosophischen Tiefe ausreichend ergründet worden; daß 1905 eine Staatsumwälzung geschah, ein Weltreich die Verfassung empfing, lediglich durch die Mittel, mit denen in der Fabrik um höhere Löhne und günstigere Arbeitsbedingungen gekämpft wird.

Doch aus dem Oktobersieg erhob sich mit der Verfassung zugleich im Arbeiterdeputiertenrat die vielberufene proletarische Nebenregierung — der Grundgedanke der proletarischen Selbstorganisation gewann unmittelbare staatliche Wirkungen. Freilich nur für die kurze Dauer von fünfzig Tagen. Die sozialdemokratische Selbstkritik hat diese fünfzig Tage einer scharfen, einer herben Prüfung unterzogen. Und sicherlich, der mißglückte Versuch, eigenmächtig den Achtstundentag einzuführen, hat zuerst die Schlaakreie der Revolution verwirrt, das Bürgertum unter den Schuß des Zarentums verwickelt, dem hierauf der mit ungenügenden Kräften vorbereitete „bewaffnete Aufstand“ die eifrig gesuchte Gelegenheit gab, der Revolution die Hebermacht der modernen Waffentechnik fühlbar zu machen. Wenn wir aber heute, im Rückblick der Ereignisse der letzten Wochen, jenes Jahr 1905, und seine vorausseilenden Gedanken und Taten anschauen und tiefer zu erfassen versuchen, müssen wir nicht zustimmen, daß die Niederlage des Augenblicks dem Sieg der Zukunft die Wege bahnte? Wäre ohne jene „Heberheblichkeiten“ der fünfzigstägigen proletarischen Nebenregierung der Gedanke der Souveränität im russischen Volke bei seiner kulturellen Rückständigkeit lebendig geworden? Hätte sich das Feuer der Revolution — in der ersten und zweiten Duma fortglühend und durch den Blustrom der Feldgerichte unausgelöscht — sonst wohl erhalten, um heute in neuen, alles verzehrenden Flammen auszubrechen? Man fragt so oft verwundert, wie es möglich sein soll, daß eine russische Republik zu gründen. Neben der Verkommenheit des Zarentums, die der Monarchie in Rußland alle moralischen Stützen wegtaufeln ließ, gibt es dafür einen zweiten Grund: das in der Revolution gereifte Selbstbewußtsein der arbeitenden Massen. Man könnte fast von dem Tag den Zeitpunkt der inneren Wende angeben. Es war in den kümmerlichen Novemberwochen 1905; begütigend verfuhr die Witte auf die Arbeiter einzureden und nannte sie in einem Aufruf „Brüder“. Wohlwoll aber wiesen die Proletarier seine Anrede zurück; sie wußten nichts von verwandtschaftlichen Banden, die sie mit dem Herrn Ministerpräsidenten verknüpften. Es waren dies aber dieselben Proletarier, die noch im Januar bitterfliegend, friedlich und demütig dem goldenen Thron des Zaren zu nahen versucht.

Der erste Feind.

Wie wir gestern im Anschluß an die Wiedergabe der Wilsonschen Boitschaft bereits hervorgehoben, ist nicht daran zu zweifeln, daß wir in aller nächster Zeit die letzte Großmacht der Welt, mit der wir noch nicht im Kriege lagen, an der Seite unserer Gegner sehen werden. Zwar ist beim Abschließen dieser Zeilen die definitive Entscheidung im Repräsentantenhaus und Senat noch nicht gefallen, aber der Senatsanschluß für auswärtige Angelegenheiten hat bereits der Regierungserklärung zugestimmt, daß der Kriegszustand mit Deutschland besteht. Ohne Frage wird es im Repräsentantenhaus noch zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen, nachdem der Genosse London, der einzige Sozialist in dieser Körperschaft, wie schon erwähnt, einen Gesetzentwurf einbrachte zu dem Zweck, den Präsidenten aufzufordern, die Verträge zugunsten des Friedens wieder aufzunehmen im Hinblick auf die Aktion der Sozialisten Deutschlands und der Vereinigten Staaten. Wie es heißt, bezieht sich die Zahl der Kriegsgegner auf 25; leider werden sie nicht viel ausrichten können.

Mit 500 000 Mann und einem riesigen Geldsack will Amerika zunächst am Kriege gegen uns teilnehmen. Die 500 000 Mann über den Ozean zu bringen, das wird, wie wir schon früher betonten, sehr große Schwierigkeiten haben und sehr lange Zeit dauern — unter dreiviertel Jahren wird

eine solche Truppenmacht sicher nicht kampffähig am Platze sein — und bis dahin ist der Krieg hoffentlich zu Ende.

Die Flotte Amerikas ist fast so groß als die deutsche, fällt aber angesichts der geringen Gelegenheit zu großer Gesichtswidmung auf dem Meere nicht ins Gewicht. Allerdings könnten beide Großflotten, Englands und Amerikas, die deutsche zu einem Waffengange herauszufordern versuchen — ob Amerika darauf schon genügend vorbereitet ist und ob die deutsche Flotte sich dafür gewinnen läßt, ist freilich die Frage. Mehr ins Gewicht fällt schon die erhebliche finanzielle Unterstützung, die die Entente durch Amerika erhält und die geschickt verwendet, zum Beispiel in Rußland, manches machen kann. Schematisch bleibt ein schwerer Schlag der Verlust der großen deutschen Handelsflotte, die zu Kriegsbeginn in Amerika Schutz gesucht hat und nunmehr in den Händen eines Feindes, statt eines Neutralen liegt. Sie dürfte für uns verloren sein.

Daß auch dieser Krieg mit einem Gebet zu Gott eingeleitet wird, ist so recht charakteristisch für die gegenwärtige Zeit!

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen: Der Vorsitzende der Senatskommission für militärische Angelegenheiten, Chamberlain, brachte eine Bill

ein, die die militärische Ausbildung von ungefähr einer halben Million Mann vorsteht. Die Bill wurde an eine Kommission verwiesen.
Das Marine-Departement gibt bekannt, daß die Maßnahmen zwecks Zusammenwirkens zwischen der amerikanischen Flotte und den Flotten der Entente-Mächte getroffen worden sind.
Nach einer Neuperker Meldung des „Reit Journal“ erlärte der frühere Präsident Taft bei der Rückkehr von einer Reise durch die Südweststaaten, daß diese Staaten sich mit Truppen, Geld und Munition am Kampfe beteiligen würden.

Den Kaiser Blättern wird aus Paris berichtet: Die Abgeordneten von Breslauer und Umgebung fordern die französische Regierung durch eine Resolution auf, den Hafen von Breslauer als Ueberseehafen auszubauen und sich mit den Vereinigten Staaten in Verbindung zu setzen, damit Breslauer den Amerikanern als europäischer Flottenstützpunkt benützt werden kann. Ein Konsortium amerikanischer Fachleute sei bereit, die nötigen Kredite zu gewähren.
Wie aus Washington berichtet wird, haben in den letzten vierzehn Tagen mehr als 10000 Mexikaner das Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika verlassen.

Vom Tage.

Die Ausführungen des Reichstanzlers über Rußland, mehr aber noch die Auslassungen des österreichischen Ministers Czernin haben hier und da die Friedenshoffnungen wieder erweckt. Und jedermann wünschte wohl, daß sich diese Hoffnungen erfüllen würden. Ueber den Weg, der zu diesem Ziele führen sollte, sind die Ansichten geteilt. Die einen meinen — und nach unserer Meinung auch nicht ganz mit Unrecht — daß von den Mittelmächten Rußland gegenüber positivere Vorschläge gemacht werden müßten. Hiergegen wehrt sich nun folgende offizielle Auslassung der „Köln. Zig.“ aus Berlin:

„Was der Reichstanzler am 29. März im Reichstage über Rußland gesagt hat, gehört zu den bedeutungsvollen Kundgebungen, die während des Krieges vom Regierungstisch aus erlassen wurden. Die ausbrüchliche Erinnerung an die Tatsache, daß der Kaiser im Jahre 1905 dem Zaren geraten hat, sich den berechtigten Reformwünschen seines Volkes nicht zu widerlegen, macht dem Märchen ein Ende, daß die deutsche Regierung sich herbeilasse zu einer Unterstüßung des früheren Regimes in Rußland. Das ist die wichtige Feststellung gegenüber den Versuchern unserer Feinde, in Rußland das Vorzeile gegen die deutsche Regierung zu befestigen. Ebenso bedeutsam ist die ausdrückliche Erklärung, daß wir uns nicht in die inneren Verhältnisse Rußlands einmischen. So selbstverständlich auch diese Reis eingetragene Haltung ist, so nötig ist es geworden, dies aufs neue dem russischen Volke in Erinnerung zu bringen und es wurde im deutschen Volke lebhaft begrüßt, daß diese Feststellungen erfolgten. Ebenso einmütig nimmt man in Deutschland der Erklärung des Reichstanzlers zu, daß wir den Wunsch haben, möglichst bald wieder mit dem russischen Volke in Frieden zu leben, und zwar in einem Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist. Diese Kundgebung des Reichstanzlers muß maßgebend sein für die Beurteilung der Gerüchte, die im Ausland wie im Inland an die Rede des Reichstanzlers wie auch an die Äußerungen geknüpft wurden, die der österreichisch-ungarische Minister des Innern, Graf Czernin, dem Leiter des Wiener „Fremdenblattes“ gegenüber getan hat, und an die vom Waffensanwalter mitgeteilte Stellungnahme leitender deutscher politischer Kreise zu diesen Auslassungen. Es ist aus der Lage heraus verständlich, daß an alle diese Äußerungen, wie auch an die Nachricht von der Fahrt des verbündeten Kaiserpaars und leitenden Staatsmännern in das Große Hauptquartier zahlreiche Kommentare geknüpft wurden. Es ist bemerkenswert, daß einige davon den richtigen Weg verfehlen und dazu beitragen, den Eindruck zu erwecken, als ständen wir im Begriff, mit einem neuen Friedensangebot an die Feinde heranzutreten. Diese Deutung dessen, was sich in den letzten Tagen abgespielt hat, ist unrichtig. Daß wir grundsätzlich bereit sind, in die Verhandlungen für einen ehrenvollen Frieden einzutreten, wurde von der deutschen Regierung wiederholt offiziell erklärt und über die Vorbedingungen dazu kann niemand im unklaren sein. Daran kann auch die Behauptung der Dinge in Amerika nichts ändern. Diese letzte Sache hat nicht durch eine falsche Auslegung der Kundgebungen und Vorgänge in der letzten Zeit entstanden werden. Wir sind in der Lage, in Ruhe abzuwarten zu können, wie sich die Dinge im Lager unserer Feinde entwickeln. Wir lassen uns diese Ruhe, die sich auf die Erlöse unserer Waffen zu Land und zu Wasser stützt, nicht rauben. Bei der Möglichkeit, daß die Gerüchte und Deutungsversuche noch weiterhin einen falschen Weg gehen, erscheint es nötig, noch einmal ausdrücklich festzustellen, was sich auf Grund der maßgebenden Erklärungen des Reichstanzlers von selbst verstehen sollte.“

In einem Artikel im „Berliner Tageblatt“ heißt es: „Die bulgarische Gesandtschaft in Berlin, D. Rigoft, mit der russischen Konsulatsrat. Im Verlaufe seiner Darlegungen weist Rigoft darauf hin, daß durch die „Morning Post“ unrichtig sei, das Postulat von London, welches die Alliierten verpflichten, nur gemeinsamen Frieden zu schließen, enthalte eine Vorbedingung für Rußland, der dieses letztere von seiner Verpflichtung entbindet, falls eine Revolution in Rußland ausbrechen sollte.“ Das ist eine heutzutage unzulässige, die für die weitere Fortsetzung der Sache von großem Werte ist.“

Aus Christiania kommt die Meldung, daß die sozialistische Partei in Norwegen eine Friedensabstimmung an den russischen Arbeiterrat geschickt hat. Besondere Begrüßung anderer nordischer Staaten haben diese.

Nach dem „Manchester Guardian“ hat die englische Regierung ihre Ansicht geäußert und will die Verhältnisswahl (Wahl) in das freie englische Wahlrecht aufnehmen lassen. Die englischen Staatsmänner haben die Zeichen der Zeit besser erkannt als manche Staatsmänner in Deutschland.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Kriegslage.
1918. Berlin, 4. April, abends. (Kontin.)
Im Westen bei Metzweiler nur in wenigen Abschnitten leichte Artilleriekämpfe.
Im Osten und in Ostpreußen nichts Besonderes.
Wien, 4. April. (Kontin.)
Oesterreichischer Kriegsschauplatz.
Sonnentage des Oesterreichischen von Madenier.
Nichts ungewöhnliches.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:
Ein österreichisch-ungarischer Flieger schloß im Raume von Jena ein russisches Neuperker-Flugzeug im Luftkampf ab.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Batten:
Am mittleren Stosch nahmen wir, erhebliche Beute einbringend, den russischen Bräutertopf Tobol in Besitz. Sonst vielfach Ausleben des Geschützkampfes.
Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!
Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!
Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das streubige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und kein fehlen!

Frankreich und Belgien.

Englischer Bericht
am 3. April. Bei unseren gestrigen erfolgreichen Angriffen südlich von Amiens nahmen unsere Truppen nach dauerndem Kampfe das Dorf Herin im Cotent im Anschluß an die anderen schon gemeldeten Dörfer. Ein zweiter deutscher Gegenangriff wurde abends von unserer Artillerie gebrochen. Wir nahmen das Dorf Maiffens und besetzten den Wald von Konion. 8 deutsche Flugzeuge wurden zum Abwurf gebracht. Von anderen werden 6 vermißt.

Die französischen Heeresberichte
vom 3. April nachmittags. Von der Somme bis zur Maas Artilleriekämpfe mit Unterbrechung. Patrouillengefechte nördlich und südlich der Maas. Bei den gestrigen Kämpfen in der Gegend von Reims erzielten wir 6 Maschinengewehre. In der Gegend von Sotteville und Reims de Champagne Artilleriekämpfe, der gewöhnlich lebhaft fortgesetzt wird. Im Elsaß wurden deutsche Unternehmungen gegen einen unserer Stützposten im Abschnitt von Oberstein durch unser Feuer abgewiesen. Sonst war überall die Ruhe ruhig.

Abends. Deftlich und weidlich der Somme griffen unsere Truppen nach heftiger Artillerieorbereitung die feindliche Stellung an, die sich nördlich der Linie Capres-Clugny-Denay von Epine-Dailon bis zur Düne erstreckt. Trotz erbittertem Widerstand des Feindes erreichten unsere Soldaten das Ziel überall und nahmen auf einer Front von etwa 12 Kilometer eine Reihe von festungsgebeuten und von beträchtlichen Streifen an gehaltenen Stützpunkten. Cassine, Dailon, die Dörfer Dellen, Guffecourt, Cernay sowie mehrere Höhen südlich von Droulers sind in unserem Besitz. Südlich der Maas gehen wir unseren Vorwärtsschritt bis in die Gegend von Sotteville fort. Unsere Truppen legten sich gleichfalls in der Gegend von Sotteville und setzten auf dem nördlichen Kommando dieses Hügels fest. Unsere Batterien nahmen feindliche in Karth nach der Höhe von Sotteville feindliche Kanonen unter Feuer. Der Feind beschachtelte die Stadt Reims heftig, die 2000 Granaten erzielte mehrere Personen der Zivilbevölkerung wurden getötet. Zeitweiliges Artilleriefeuer auf der übrigen Front.

Rußland.

Friedensbewegungen russischer Sozialisten.
Aus Zürich wird berichtet: Das einspännige Sekretariat des leitenden Ausschusses der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands richtet an Mitglieder eines Offiziers Bataillon, worin es in Kurland zum gegen die Besatzungsmächte französischer und englischer Soldaten gegenüber des Krieges Einmarsch erfolgt. Die Besatzung wird gegen den Schluß der kriegsähnlichen Funktion des russischen Parlaments, drei ihrer Mitglieder nach Rußland zu senden, Einmarsch erheben. Ebenso wird angefordert, gegen Besatzungen gegenüber mit verdoppelter Energie auf dem westlichen und nordwestlichen Wege weiterzuarbeiten.

Der Führer der in der Schweiz lebenden Russen, Lenin, erlärte im „Volkswacht“, die Forderung der russischen Sozialisten sei, einen sofortigen Waffenstillstand vorzuschlagen. Lenin greift scharf an, der Freiheitensversuche und der der Verabschiedung Oesterreichs und der Türkei zustimme. Rußland stehe am Vorabend einer zweiten wirklichen Revolution.

Nach einer Stockholmer Meldung hat die Regierung bereits eine Anzahl der tatkräftigsten Friedensfreunde verhaftet lassen. Unter ihnen befinden sich auch einige hervorragende Mitglieder der radikalen Arbeiterpartei. Die Regierung erklärt, die Haupttäter nach dem Frieden seien Brovokateure, es sei nachgewiesen worden, daß sie von den Deutschen und von den Machthabern des alten Regimes für ihre diesbezüglichen Arbeiten bezahlt worden sind. Wenn die Regierung Brücken und Eisenbahnen stark bewachen läßt, so tut sie dieses aus Furcht vor den Friedensfreunden, die angekündigt haben, daß sie die Fortsetzung des verbrecherischen Krieges mit allen Mitteln verhindern wollen und nicht, um die Kunsthandwerker vor den deutschen Agenten zu schützen. Die Regierung hat bereits mehr denn 50 Friedensfreunde insgeheim verhaftet lassen. Die Zahl der täglich aus den Wohnungen verschwindenden Passanten steigt sich in gefährlichem Maße. Heute füllt sich nicht der Laurische Palast, das Gefängnis der früheren Reaktionsäre, sondern auch der Marienpalast ist mit Verhafteten der äußersten Linken angefüllt. Die Regierung verdächtigt heute alle diejenigen Politiker, die für einen sofortigen Friedensschluß eintreten, als Agenten Deutschlands und des alten Regimes. Angeblich habe die Regierung Beweise in der Hand, daß die also Verdächtigten große Bestechungssummen von Deutschland und dem alten Regime erhalten hätten.

Trifft diese Nachricht zu, was wir vorläufig noch bezweifeln möchten, dann dürfte sie damit um so schneller sich selbst ihr Grab schaufeln.

Ein altrussischer Bauernausschuh

ist gebildet worden. Er tritt für einen Verteidigungskrieg, für den baldigen Abschluß eines Friedens ohne Länderzuwachs ein. Hat dieser Ausschuh, woran wohl nicht zu zweifeln ist, die Mehrheit der Bauern hinter sich, dann ist sein Entschluß von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Für die Fortsetzung des Krieges

arbeitet der offiziöse Apparat mit Nachdruck. Vor Truppen der Petersburger Garnison hielt der Dumapresident Rodzianko eine Rede, in der er sagte, ein freies Rußland würde ohne Sieg über die Deutschen nicht bestehen können.

Die Lage in Petersburg

Nach einer Neuperker Meldung aus Petersburg ist das Leben in der Hauptstadt noch immer chaotisch. Die Arbeiter treiben sich den ganzen Tag auf den Straßen umher. Die nächste Unsicherheit nimmt zu. Die Revolutionsbewegung unter den Arbeitern wird ständig schärfer. Die Sonderabteilung des Arbeiterrats stellte die Forderung auf, daß die Ueberführung von Heeresabteilungen an die Front nur mit Zustimmung der Soldatenmehrheit geschehen darf. Nur solche Abteilungen sind an die Front abzuhenden, die bereits gewählte Offiziere haben. Die Uebungen der Reservistenabteilungen sind noch immer eingestellt. Das Geschäftsleben ruht fast gänzlich.

Ein Tagesbefehl an die russische Armee.

Der Kriegsminister Gutschkow erließ einen Tagesbefehl, in dem hervorgehoben wird, daß die aktive Armee neuer Bestände an Offizieren und bedeutender Verstärkungen bedarf. Deshalb erklärte der Minister, daß kein Offizier oder Soldat, der nicht im Rücken der Armee nützliche Beschäftigung hat, dort bleiben darf, sondern sofort zur Front zu gehen hat. Der Minister weist gleichzeitig alle Armeebefehlshaber und alle Vorstände der militärischen Verwaltungsbezirke an, die Listen der dort beschäftigten Offiziere und Soldaten zu prüfen und nur die zu behalten, die wirklich unentbehrlich sind. Die übrigen sollen in Reserveregimenten verlegt werden.

Russische Reformen.

„Daily Telegr.“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung erließ am Freitag ein Dekret, das die Uebernahme der Domänen, die bisher Eigentum der kaiserlichen Familie waren, durch den Staat verfügt. Außerdem beschloß die Regierung, alle religiösen und nationalen Versammlungen abzuschaffen.

Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung in Rußland.

„Reit Pariser“ meldet aus Petersburg: Die Wahlen für die konstituierende Versammlung sollen spätestens im Frühjahr 1919 stattfinden. Einen früheren Zeitpunkt festzusetzen, sei infolge der Schwierigkeiten bei der Aufstellung der Wahlerlisten unmöglich.

England.

Zivilgefangene als Ersatz für fehlende Arbeitskräfte.

Es wird amtlich bekanntgegeben, daß Maßnahmen getroffen sind, wonach ausgewählte österreichisch-ungarische, türkische und in besonderen Fällen deutsche Zivilgefangene, die gute Führung aufweisen, und von denen man annehmen kann, daß sie vertrauenswürdige Männer sind, jetzt auf ihr Ehrenwort aus den Gefangenenlagern entlassen werden können zur Beschäftigung, die mit der Kriegstätigkeit nicht in Beziehung steht. Solche auf Ehrenwort entlassene Gefangene müssen sich zweimal wöchentlich bei der Polizei melden. Die Arbeitgeber müssen ihnen den üblichen Lohn bezahlen, den sie den englischen Arbeitern für die gleiche Arbeit zahlen müßten.

Der Seekrieg.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges.

Wie die „National-Review“ vom 24. März von ihrem Londoner Mitarbeiter erzählt, heißt es in der englischen Schiffszeitung „Fair Play“ u. a.:

„Aus Mangel an Schiffsraum hat die Befrachtung in den Häfen fast aufgehört. Neutrale Schiffsräume sind nur noch äußerst schwer zu haben. Ehe nicht eine befriedigende Regelung in der Frage der Befrachtung für neutrale Dampfer erzielt ist, wird es ungemein schwer halten, genügenden Schiffsraum zu erhalten, da viele Reederei sich bereits geweigert haben, den früher abgeschlossenen Fahrverpflichtungen nachzukommen.“

Die englische Gefährzone in der Nordsee ausgedehnt.

Nach einer Karlsruher Drahtung meldet die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Christiania: Die norwegische Gesandtschaft in London richtet an das norwegische Ministerium des Aeußern eine Drahtmeldung, daß sie von der britischen Regierung eine Mitteilung über eine Ausdehnung der englischen Gefährzone in der Nordsee erhält, wonach vom 1. April ab sämtliche Fahrgewässer gesperrt werden, mit Ausnahme der dänischen und schwedischen Hoheitsgewässer, die südlich und östlich einer Linie liegen, die sich 3 Seemeilen von der Küste Islands befindet und parallel mit dem 56. Grad nördlicher Breite geht.

FÜR DAS OSTER-FEST

Damen- Handschuhe

elegante, tadellos sitzende Formen in
Leinen- und Wildleder-Nachahmungen,
weiss, maisgelb und feinfarbig

Durchweg
88

Frühjahrs-Handschuhe farbig mit Seidenraupen	68
Elegante Handschuhe hell- u. dunkelarb. m. schwarz. Raupen	1.25
Seiden-Handschuhe mit doppelten Fingerspitzen, feinfarbig	2.25

Damen- Strümpfe

bewährte Strapaz.-Qualität. i. grosser Länge,
echt diamantschwarz od. eleg. Musseline-
Florstrümpfe m. Doppelsohle u. Hochferse

Durchweg
1.25

Damen-Strümpfe schwarz oder braun, große Länge . .	95
Seidenflor-Strümpfe schwarz und leederfarbig, la. Fabrikat .	1.95
Seidene Damen-Strümpfe mit Hochferse, Doppelsohle und Spitze	2.25

Moderne Damen-Kragen

in Glasbatist, Tüll u. Voal, neueste kleine
und grosse Formen, teils reich bestickt
und mit Hohlsäumen verarbeitet

Durchweg
95

Spachtel-Kragen und Passen in schöner Ausführung	48
Große Blusen- u. Jackettkragen flache und Rollformen	1.55
Elegante Tüll-Fichus mit Spitzen und Einsätzen	2.75

Herren-Kragen

garantiert vierfach,
in allen modernen Formen

70 95 1.25

Sport-Kragen

in Panama und Rips

65 85 1.35

Schiller-Kragen

weiß und elfenbeinartig

85 1.35 2.25

Manschetten

garantiert vierfach

75 95 1.45

Vorhemden

weiß und farbig,
tadellos sitzender Schnitt

65 95 1.45

OSTER-EIER- ATRAPPEN

in reicher Auswahl zum Füllen mit Geschenk-Artikeln
aller Art, als Broschen — Ziernadeln — Halsketten
Krawatten-Nadeln — Manschetten-Knöpfen — Stickerei-
Taschentüchern — Handschuhen — feinen Parfüms
und anderem.

Oster-Hasen und Eier

gefüllt mit
Spielsachen und Ueberraschungen
mannigfacher Art

Stück 10, 15, 20, 35, 50 Pfg.

Oberhemden

weiß, weiß mit Tupfen u. farbig,
in la. Qualitäten

3.50 5.75 7.25

Herren-Krawatten

Diplomats
für Steh- und Umlegekragen

55 95 1.25

Herren-Krawatten

Reoattes
in schön gearbeiteten Formen

75 1.25 1.75

Herren-Krawatten

Selbstbinder
in neuesten Mustern und Farben

95 1.75 2.50

Hosenträger

in Gurt und Gummiband

1.25 2.75 3.95

Wäsche

Stickerei-Röcke
aus la. Wäschetuch, mit reicher
Stickerei-Verarbeitung . . . 7.95 3.50

Anstands-Röcke
aus Melton und feinem Körper-
barchend 5.00 4.35

Stickerei-Untertaillen
aus Wäschetuch und Batist in schöner
Ausführung 6.25 3.75

Elegante Morgen-Jacken
aus feinem Wäschetuch und Batist
. 12.50 9.45

Damen-Beinkleider
Knie- und Priesentorn, mit Stick-
Volant und Langsette 2.35

Wäsche-Garnituren
Hemd und Beinkleid, in gediegener
Qualität, mit Stickerei-Verarbeitung

18.50

Korsette

Drell-Korsette
mit auswechselbarer Spiral-Einlage
und Spitzen

1.65

Gürtel-Korsette
aus weißem, porösem Stoff, mit Spitzen
garniert

2.25

Poröse Korsette
mit Strumphaltern, tadellos sitzend

5.25

Elegante Korsette
aus feinfarbigem Drell mit Stumpf-
haltern

6.50

Elegante Korsette
aus la. sandfarbigem Satin, in bester
Verarbeitung

10.25

Elegante Korsette
aus gebütem, feinfarbigem Drell
mit reicher Spitzengarnierung

14.25

Schürzen

Blusen-Schürzen
aus Satin und imitiertem Wiener
Leinen 3.80 3.25

1.95

Kleider-Schürzen
aus la. Waschstoffen in bester Ver-
arbeitung 6.95 5.50

4.25

Weißer Zierschürzen
mit Stickerei-Ein- und Ansätzen
. 2.95 1.95

65

Farbige Zierschürzen
aus Satin, in schöner Ausmusterung
. 2.75 1.95

1.25

Knaben-Schürzen
reizende Machart, aus guten Wasch-
stoffen 1.95 1.25

75

Mädchen-Schürzen
imitiert Wiener Leinen, hell- und
dunkelfarbig 2.25 1.65

1.10

==== Unsere Verkaufsräume sind jetzt wieder bis 7 Uhr abends geöffnet. ====

Holstenhaus Lübeck

G. m.
b. H.

das Syndikatstonto gebührt worden, das heißt auf das Konto, auf dem die Geschäftsteile stehen, an denen die Gebr. Reizes oder andere Banken beteiligt sind. Die 420 000 Kronen kamen aber aus einem Geschäft, welches die Depositenbank für sich allein abgeschlossen hat. Durch diese Verbuchung wurde der Gesamterfolg der Aktionäre zugunsten eines einzelnen Großaktionärs, nämlich der Gebr. Reizes, ein Teil des Bankgewinnes entzogen. Der verantwortliche Direktor, Kaiserliche Rat Adolf Schönwald, wurde in der Gerichtsverhandlung wegen Betrugsversuches verhaftet. Die dritte ins Auge springende Tatsache ist, daß die Beziehungen zwischen Dr. Kranz und dem früheren wirtschaftlichen Hilfsarbeiter des Kriegsministeriums, Rittmeister Lustig, alles andere als geklärt sind. Lustig kannte das Biergeschäft des Kriegsministeriums mit Dr. Kranz, er war als Berater zugezogen worden. Lustigs Mutter betreibt nun in Saaz ein Hopfengeschäft und trat mit Dr. Kranz in geschäftliche Verbindungen. Zur Orientierung schrieb ihr der Sohn, der im Kriegsministerium an dem Biergeschäft Anteil hatte, in einem Briefe die charakteristischen Worte: Die Geschäftsfälle, die ich Dr. Kranz leisten mußte, werden Deine Position stärken. Rittmeister Lustig versuchte diesen Worten einen harmlosen Inhalt zu geben. Aber niemand wird ihre Vieldeutigkeit anzweifeln können. Aber alles das macht noch nicht die Sensation des Prozesses aus. Diese liegt vielmehr darin, daß zwei mit der Untersuchung dieses Geschäftes betraute Offiziere ihre Aussagen schriftlich fixierten und daß dieses von ihnen unterschriebene Protokoll im Kriegsministerium, wie Lustig auslegt, mit roter Tinte ohne Vorwissen des Gerichts, der Angeklagten und der ausfragenden Offiziere abgeändert wurde. Das Gericht beschloß, am Sonnabend die Vernehmung der Minister, die sich vom Kaiser der Pflicht der Amtserbhaltung entbinden ließen. Mit überzeugender Macht zeigt der Prozeß, daß ein nutzloses Funktionieren der Verwaltung und eine ausreichende Ausschaltung schädlicher Einflüsse nur möglich ist, wenn die Öffentlichkeit im Parlament ein Sprachrohr ihrer Wünsche und Beschwerden hat, wenn es eine Stelle gibt, an die die Zensur nicht heran kann. In dem Prozeß Kranz ist weit mehr als das wucherische Gebaren einer österreichischen Bank enthüllt worden. Mit leuchtender Klarheit wird es allen, die sehen und hören wollen, offenbar, daß der schleunige Zusammentritt des Reichsrates und seine freie Kritik Staatsnotwendigkeiten sind.

Über den weiteren Verlauf des Prozesses berichtet das „Berliner Tageblatt“ aus Wien: In der heutigen Sitzung des Kranz-Prozesses teilte der Justizminister mit, daß er um seine Entlassung gebeten habe, weil er jeden Schein, als ob er den Gerichtshof beeinflussen könnte, vermeiden wolle. Ähnliche Erklärungen des Kriegsministers, Freiherrn Kobatsch, und des Finanzministers, Ritter von Spitzmüller, liegen zwar zur Stunde noch nicht vor, man nimmt aber an, daß sie wahrscheinlich erfolgen werden. Im Laufe der Verhandlung sagte der Staatsanwalt wörtlich: „Ich konnte das erste Mal eine Erklärung nicht abgeben, da ich vom Amtsgeheimnis nicht entbunden war. Heute kann ich dies tun. Bei der Durchsicht jener Akten des Kriegsministeriums, in denen von der Untersuchung der Vorgänge in der Depositenbank am 3. Januar die Rede war, hatte ich den Eindruck empfunden, daß im Kriegsministerium irgend jemand sein müßte, der das Vorgehen der Depositenbankbeamten, das den Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung bildete, mit allen Mitteln zu verschleiern bemüht war.“

Nach dem Klaidoper des Staatsanwalts und der Rede des Verteidigers wurde die Verhandlung auf Mittwoch, wo das Urteil gefällt werden soll, vertagt.

Aus Wien wird noch berichtet: Die auswärts verbreitete Meldung, daß im Zusammenhang mit der Prozeß Kranz auch der Kriegsminister und der Finanzminister zurückgetreten sind, wird von dem Wiener k. k. Telegraphen- und Korrespondenzbureau für erfunden erklärt.

Das offiziöse Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau berichtet über die gestrigen Verhandlungen im Prozeß Kranz: Der Staatsanwalt erklärte, den Eindruck empfangen zu haben, daß im Kriegsministerium jemand sein müßte, der das Vorgehen der Organe der Depositenbank, welches den Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung bildet, zu decken sucht. Diesen Eindruck verstärkt eine vom Kriegsministerium eingelassene Note, die er dem Justizminister zur Einsicht übergab und selbstverständlich in dem gleichen Zustande zurückgestellt erhielt. Einige Tage später wurde die Note vom Kriegsminister abverlangt. Der Staatsanwalt hatte keinen Grund, die Note nicht auszufolgen, da schließlich das Kriegsministerium berechtigt sei, seine eigene Note zurückzunehmen. Die gegenteiligen Aussagen des Rittmeisters Lustig seien unzutreffend. Sodann wurde Justizminister von Schön vernommen, der erklärte, er sei vom Staatsanwalt informiert worden, daß in dem Prozeß gegen Kranz im Kriegsministerium irgend jemand sein müsse, der das Bestreben habe, Kranz zu entlasten, was auch aus der dem Untersuchungsrichter zugefertigten Note aus dem Kriegsministerium hervorgeht. Nach der Prüfung mit dem Finanzminister, in der Ueberzeugung, daß eine solche Tendenz im Kriegsministerium nicht bestehe, habe er sich mit dem Finanzminister zum Kriegsminister begeben, welcher nach Einsichtnahme der Note sofort erklärte, es habe ihm natürlich fern gelegen, ein Klaidoper für den Beschuldigten zu schreiben. Die Note sei hierauf abgeändert worden. Aus dem Vergleich der ursprünglichen Note mit der korrigierten gehe hervor, daß sich die Korrekturen im wesentlichen darauf bezogen, daß gewisse Behauptungen in der ursprünglichen Note auf den Mitteilungen Kranz und nicht auf der eigenen Wahrnehmung des Kriegsministers beruhen. Der Finanzminister bestätigte die Darlegungen des Kriegsministers. Der Kriegsminister erklärte, das Protokoll habe er unterschrieben, nachdem ihm eine kurze Darstellung des Sachverhalts gegeben worden war. Nach dem Befehl des Justizministers und des Finanzministers habe er es für berechtigt gehalten die verfaßte Note richtigzustellen, nachdem an der Note eigentlich meritorisch nichts geändert worden sei. Staatsanwalt Koples befragte im Klaidoper die Rollen der Angeklagten und zog am Schluß des Klaidopers die Anklage wegen Beteiligung des Angeklagten Kranz an dem Marmeladengeschäft zurück. Er verlangte strengste Bestrafung der Angeklagten und Entziehung des Gewerbes gegen jene Angeklagten, die ein unbefugtes Gewerbe ausübten, ebenso verlangte er den Ausspruch der Verhängung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils in den Tagesblättern. Nachdem noch die Verteidiger gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen.

Im Prozeß Kranz und Genossen wurde gestern vormittag das Urteil gefällt. Kranz wurde zu neun Monaten strengem Arrest und 20 000 Kronen Geldstrafe, im Mindestbringungsfall zu weiteren vier Monaten eventuell zu weiteren vier Monaten, Kubel zu drei Monaten und 10 000 Kronen, eventuell wei-

terem drei Monaten, und Seelig zu sechs Monaten und 20 000 Kronen, eventuell weiteren vier Monaten. Gegen die Angeklagten Perleberger und Schwarzwald wurde das Verfahren ausgesetzt.

Aus der Partei.

Abgewiesene Klage. Die Königsberger Opposition hatte sowohl beim Landgericht als auch dann beim Oberlandesgericht Klage angebracht, weil sie von der Einflußnahme auf die Haltung des Königsberger Parteiblattes ausgeklagt worden ist. Die Klage stützt sich auf die Geschäftsordnung, in der die Ueberwachung und Kontrolle des Inhaltes der „Volkzeitung“ geregelt ist. In beiden Instanzen sind die Kläger abgewiesen worden, und zwar wurde festgestellt, daß das Verlangen der Klagen der Pressekommmissionsmitglieder unberechtigt sei. Zur Ausübung der Kontrolle der politischen Haltung des Blattes — und nur um diese könne es sich bei diesem Streit handeln — sei die Pressekommmission nach der Geschäftsordnung nicht allein befugt, sondern nur gemeinsam mit der Parteileitung.

Aus Nah und Fern.

Verzweiflungstat eines Elftjährigen. Im Sawobate (Rosen) hat der elfjährige Ludwig Grabiec seine Stiefmutter ermordet. Er hat die Tat vollführt, weil die Stiefmutter ihn schlecht behandelte.

Wo der Käse bleibt. Aus Reichenhall wird der „Münch. Post“ geschrieben: Vor einigen Wochen traf bei dem Volkreichsreiter und Magistrate Rat Spielfeldner ein ansehnliches Quantum Käse (6-8 Zentner) ein, und zwar stammte die Sendung von Herrn Fuhs in Brannenburz-Bendelsheim. Es wurde weiter mitgeteilt, daß vom Dezember bis März 16-18 Ztr. Käse für Spielfeldner eingeführt worden sind, wovon aber die hiesige Bevölkerung so gut wie nichts zu sehen bekam, da dieser Käse größtenteils in Postsendungen wieder nach auswärts ging. Es wurde Anzeige erstattet, aber als die Postzeit in Aktion trat, waren nur noch 242 Kilo Käse da, der dann beschlagnahmt und dem städtischen Lebensmittelamt zur Verteilung an die hiesige Bevölkerung (zum Preise von 75 Pf. für das halbe Pfund) überwiesen wurde. Die weitere Untersuchung ergab, daß an Gastwirt Steinlecker 5 Zentner, an Gastwirt Stadler 2 Zentner abgegeben worden waren; ersterer mußte an Spielfeldner 1,80 Mk., letzterer 1,60 Mk. für das Pfund bezahlen. Der Verkaufspreis Spielfeldners betrug 1,85 Mk. Steinlecker gab den Käse wieder an Wirte und auch Händler weiter und verlangte 2 Mk. Die Sache wuchs sich zu einem ganzen Kettenhandel aus, so daß das Pfund Allgauer Emmentaler den Preis von 2,60 Mk. erreichte.

16. April 1917!

Der letzte Zeichnungstermin!
Niemand veräuere seine Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz, Druck Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Verhaftung von Hochdruckpumpen und Dampfmaschinen aller Arten vom 3. April 1917, Nr. Pa. 1233. 17 KRA. wird heute durch die amtlichen Zeitungen (Regierungs-, Amts- und Kreisblätter) sowie durch die Polizeibehörden veröffentlicht.
Wittenberg, den 3. April 1917.

145) Stellv. Generalkommando IX. A. A.
Abgabe v. kondensierter Milch
ohne Einschränkung, so lange Vorrat, Dose 1,50 Mk.
(Preisermäßigung für Minderbemittelte)
In der Gemalte für private Fürsorge, Königsstraße Nr. 19, von 10-12 Uhr und 4-7 Uhr.
Es wird dringend gebeten, Keines Bedarfsgeld mitzubringen.

129) **Der Ernährungsausschuß.**
Städtische Obst- und Gemüsestelle Lübeck.
Verkauf in der Markthalle:
Ausländische Zwiebeln
Preis 45 Pfg. für das Pfund bei Abgabe bis zu 5 Pfund.

Am Sonnabend, dem 7. April, sind sämtliche Kanzleien der hiesigen Anwälte geschlossen.
Lübeckischer Anwaltsverein.
Unsere Geschäftsräume sind am Sonnabend, dem 7. April, nur bis

1 Uhr nachmittags geöffnet, abends geschlossen.
Arbeiter-Sekretariat.
Fabrikarbeiter-Verband.
Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Deutsch-Transportarbeiter-Verband.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich
F. Ehrsam u. Frau
nebst Tochter Emma.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Anna danken herzlich
J. Steiner u. Frau
nebst Tochter Anna.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Martha danken herzlich
J. Meißel u. Frau
nebst Tochter.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Gertrud danken herzlich
Carl Bendfeldt und Frau
nebst Tochter Gertrud.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Fritz danken herzlich
H. Eckhorst und Frau
nebst Sohn Fritz.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Inge danken herzlich
Ch. Fricke und Frau
nebst Sohn.

Heilanfall Strednik.
Besuchszeit für Angehörige der Kranken:
1. Ostertag von 3-4 Uhr.
Die Direktion.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Bruno danken herzlich
117 F. Wehr u. Frau
nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Otto danken herzlich
141 Familie Höppner, Glondorstr. 30.

Sozialdemokratischer Verein.
Am Dienstag verstarb im Heilig-Geist-Hospital unter alter Genasie
Heinrich Dabelstein.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Vorwerker Friedhof.
Die Mitglieder sammeln sich bis 3 1/2 Uhr am Eingang des Friedhofes.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.
Als weiteres Opfer des Weltkrieges hat unter Genasie
Eduard Meyer.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Laufbursche
aus der Schreinerei gesucht (121)
J. H. Kellman, Königsstr. 74
Leinwand gesucht.
(125) M. Langack, Sandstr. 12
Kleine Junge Ding
bitig abgegeben.
Kleiner Sozialkang 7. 1.
Beizung wurde am Mittwoch nachmittag im Laden bei J. Schaber am Schum. Stiege untergegangen St. Seemann 7. (130)

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Lübeck.
Am Montag, dem 2. April, verstarb unser alter treuer Kollege, der Maurer

P. Runge
im 85. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. April nachmittags 9 1/2 Uhr, von der Burgortkapelle aus statt. Die Kollegen versammeln sich um 9 Uhr im „Luisenlust“.

Am Dienstag, d. 3. April, verstarb unser alter treuer Kollege, der Maurer
H. Dabelstein
im 80. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. April nachmittags 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt. Die Kollegen versammeln sich um 9 1/2 Uhr im „Weissen Gut“.
Der Zweigvereinsvorstand

30 kleine Zünger
billig verk.
J. Klüwer,
149) Ederwälder Allee 133

Zu kaufen gesucht Kaninchen und Zuchttiere. Angebote mit Preis erbeten (128)
Basstine, Parkwärdstraße 40, 1
Zu kaufen: ein noch meeresreiner Stedtraben od. Rindstall als Kaninchenstall.
144) Marienstraße 29 a.

Kaninchen-Defkation!
Empfehle meine 16 Defkation mit Gedächtnis 0,75 bis 2 Mk.
Günige Kammer verkauft.
143) Marienstraße 29 a.
Freibank. Ausgabe v. Freibanknoten am Sonnabend, dem 7. April, vorm. 8 Uhr, für die Nr. 401-500. Personen ohne Karten haben keinen Zutritt. (151)

Herzli. Sonntagsdienst
am 5. April, von 1 Uhr ab: (127)
Dr. Leckardt, Roederstr. 17b
Dr. Kaban, Scharnhorst-Allee 13.
Dr. Grünwald, Lindenplatz 2.
Schelm & Wege
Mengenstraße 10. (119)
Düngemittel und Samenhandlung.

Kriegsküchen.
Karfreitag: Abgabe von Mittagsessen Weckerstraße Alter Bahnhof und Heinrichstraße.
Ostersonntag: Alter Bahnhof und Heinrichstraße.
Osternmontag: Weckerstraße und Heinrichstraße.
Dienstag u. Freitag Fleischkarte mitbringen. (152)

Bilderleisten
einrahmungen
Oscar Tauchnitz, Glashandl.,
Fleischhauerstr. 35. Fernruf 2809.

J. H. Pein
Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erstklassige
Manufakturwaren
Spezialhaus für Betten
Bettfedern u. Daunen
Herren- und Knaben-Garderob. Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

Hansa-Theater
Spielplan vom 8. bis 15. April
Anfang 7 1/2 Uhr:
Große Spezialitäten-Vorstellung.

Ida und Paul Bojanowsky
Akrobat. Pantomim.

Käthe Hyan.

Tilly und Christian Klein
die musikalischen Gebirgs-krauler mit ihrem Original-Bauernhof

Clown Paul
mit seinen Zöglingen als lebendes Spielzeug.

Oger-tas-Truppe
staunenerregender Luftakt.
guten morgen Herr Fischer
Vaudeville-Burleske in einem Aufzuge.
An beiden Ostertagen 3 1/2 Uhr
Große Jugend- und Fremdenvorstellung.
I Teil:
Das große Variétéprogramm
II Teil:
Till Eulenspiegels lustige Streiche.

Alle Arbeiter
kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei
Otto Albers
Markt 4. Kohlmarkt 10.
Mitgl. des Rab.-Sparv. Lübeck.

Visitenkarten
Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.

Stadttheater.
140) Donnerstag, den 5. April 1917
Rose Bernd.
Schauspiel von G. Hauptmann.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend, den 7. April 1917
Wie es euch gefällt
Lustspiel von W. Shakespeare.
Musik von H. H. Weizler.
Anfang der Vorstellungen
7 1/2 Uhr.

Spielplan für die Ostertage.
I. Feiertag:
Nachm. 2 1/2 Uhr:
Fremdenvorstellung:
Mit Benutzung der neuen Drehbühne:
Wie es euch gefällt.
Lustspiel v. W. Shakespeare
Musik v. H. H. Weizler.
Abends 7 Uhr:
Aida.
Oper von G. Verdi.
II. Feiertag:
Nachm. 3 Uhr:
Fremdenvorstellung:
Der Wildschütz.
Kom. Oper v. A. Lorzing.
Abends 7 1/2 Uhr:
Wie einst im Mai.
Operette von Kollo und Bedtschneider.